

Gottes Maßstäbe sind anderes als die unseren

Predigt am 3. Advent Lukas 3, 1-20



1Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, 2als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. 3Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, 4wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja Jes 40,3-5: »Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! 5Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, 6und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.« 7Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? 8Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. 9Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 10Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? 11Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. 12Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? 13Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! 14Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold! 15Als aber das Volk voll Erwartung war und alle dachten in ihren Herzen, ob Johannes vielleicht der Christus wäre, 16antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. 17In seiner Hand ist die Worfsschaufel, und er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen. 18Und mit vielem andern mehr ermahnte er das Volk und predigte ihm. 19Herodes aber, der Landesfürst, der von Johannes zurechtgewiesen wurde wegen Herodias, der Frau seines Bruders, und wegen all des Bösen, das er getan hatte, 20fügte zu dem allen noch dies hinzu: Er warf Johannes ins Gefängnis.

Heute gibt es eine gute und eine schlechte Nachricht. Die schlechte Nachricht ist, dass bei Gott andere Maßstäbe gelten als bei uns. Und die gute Nachricht ist, dass bei Gott

andere Maßstäbe gelten als bei uns. Und genau das sehen wir in der Geburtsgeschichte Jesu nach Strich und Faden passieren. Gott ist anders als wir es denken! Und das ist gut und schlecht für uns. Das beginnt schon damit, dass die berühmten Menschen der damaligen Zeit ein nach dem anderen aufgezählt werden. Und dann werden sie danach gar nicht mehr erwähnt, sondern unsere ganze Aufmerksamkeit wird auf einen gelenkt, der mit zerzaustem Haar, stinkendem Kamelfell und mit einer Donnerpredigt, uns Menschen in Frage stellt. Ja, das ist die schlechte Nachricht. Und ich kann mir vorstellen, wie die Menschen aus der Kirche rennen würden, wenn der Pastor heute so predigen würde, wie Johannes es damals getan hat. Aber, dass Gott anders ist, hat auch eine positive Seite. Und diese Seite hat auch einen Johannes positiv überrascht. Wahrscheinlich hat er einen Jesus erwartet, der mit großem Donner und Krach auftreten würde. Ja einer, der es noch mehr krachen lassen würde als er selbst, stattdessen kam Jesus und hat sich zunächst unter die Taufe der Sünder gestellt. Ja und dann hat Jesus es so wenig, nach dem Verständnis von Johannes krachen lassen, dass dieser selbst Zweifel hatte und einmal fragte: „bist du der da kommen soll oder sollen wir eines anderen warten?“ Dass Gott anders kommt als wir denken, ist aber auch die gute Nachricht. Eines wird in jedem Fall klar. Das ist, dass Gott unser Denken, Wünsche und Träume komplett auf den Kopf stellt. Und vielleicht komplett auf den Kopf stellen muss. Er kommt! Das ist gewiss. Er kommt aber anders als wir denken. Deshalb ruft Johannes es laut: Kehrt um! Die Dinge, die für euch selbstverständlich und normal sind, sind nicht mehr normal. Alles ist anders, wenn Gott kommt. „Bereitet den Weg des Herrn!“ Nicht damit er kommt...bereitet den Weg, sondern weil er kommt..bereitet den Weg. Ja und hier ist Gott schon wieder im Widerspruch zu unserem Denken. Wir denken, wenn Gott kommt, dann müssen wir zunächst das Haus schön putzen, uns vorbereiten, fromme Christen sein und nicht auffällig sündigen.....und denken uns dabei..Wenn wir alles richtig tun, kann Gott kommen. Aber Gott ist anderes als wir denken. Wir können Gottes Kommen nicht durch unser Tun herbeiführen Wir können Gott nicht dazu bewegen, irgendetwas zu tun.. Er kommt sowieso. Aber, wenn Jesus kommt und Heil zu uns bringt, dann kann es gar nicht sein, dass alles so bleibt, wie es ist. Seine Gegenwart ändert alles. Und ändert uns insbesondere. Ja und da liegt eigentlich der eigentliche Grund seines Kommens. Jesus ist gekommen, uns zu ändern. Und wir können uns nur dann ändern, wenn Gott wieder in unser Leben einkehrt. Die eigentlichen Sünden, die Menschen begehen, stammen eigentlich alle nur aus dieser einen Wurzel, dass sie von Gott entfernt sind. Wenn Gott zu uns kommt, dann muss also nicht nur unser Wissen, auch nicht nur unser Wille oder unsere Gesinnung sich ändern. Unser Wesen muss vielmehr anders werden.

Es scheint mir, dass die Zeitgenossen des Johannes, diese Wesensänderung weder gekannt noch gewollt haben. Vor allen Dingen wollten sie Gott nicht. Sie haben in der Jordanaue ähnlich gedacht, wie so manch einer beim Weihnachtsmarkt in Leipzig oder bei den anderen schönen Veranstaltungen zu Weihnachten. Ein bisschen Gottseligkeit. Ein bisschen Geld für die Armen, ja sogar ein wenig Umkehr von vergangenen Sünden.

Es gab viel gute Wille in der Jordanaue, sonst wären sie nicht zu Johannes gelaufen. Es gibt auch so manche Kirchlichkeit oder Frömmigkeit, die dem ähnelt. Wir wollen ein bisschen Gottseligkeit aber Gott selbst nicht. Und keiner von uns erwartet, dass diese fromme Gottseligkeit mit einer solchen Donnerpredigt entgegnet wird: „Ihr Otterngezüchte...Wer hat euch weisgemacht, dass ihr den Zorn Gottes entfliehen könntet?“ Ja, das ist wirklich die schlechte Nachricht...dass Gott anders ist, als wir ihn uns zurechtgebastelt haben. Er ist gefährlicher als wir denken. Das Gefährliche, das Johannes hier entlarvt ist dieses: Wir können durch unsere Frömmigkeit, oder sei es Pflichtübungen genau das Gegenteil tun, als das, was im Advent geschehen soll. Advent heißt nämlich, dass Gott bei uns Wohnung macht. Und durch unsere Frömmigkeit wollen wir genau diesen Gott fernhalten. Nach dem Motto: „Ich habe ja meine Pflicht getan...jetzt muss Gott mit mir zufrieden sein und mich in Ruhe lassen, meine eigenen Sachen zu tun.“ Die damaligen Zeitgenossen des Johannes haben gesagt: „Wir sind Abrahams Kinder.“ Das muss reichen, damit muss Gott zufrieden sein. Aber sie haben sich Gott anders ausgerechnet als er ist. Und deshalb muss Johannes weiterreden. Es kann sein, dass wir Menschen auch die besten Dinge ins Falsche drehen. Wie die Israeliten gesagt haben, „wir sind Abrahams Kinder“, so können wir Heutigen sagen: „Ich gehe ja zum Abendmahl und bin getauft“...und können derlei Dinge sagen, damit wir den alten sündigen Weg weiterführen können. Wir können, wie Martin Luther sagt, auf Christi Kreide in Sünde verharren. Ja, verharren wollen. Johannes der Täufer fährt mit seiner Predigt mitten in diese Zwiespalt hinein und spricht unseren Willen an. Er spricht in die Situation hinein, wo Menschen Umkehrbereitschaft signalisieren, aber dennoch beim Alten bleiben wollen. Und tut das mit einem krassen Bild. Der Stamm des Baumes ist freigelegt. Es fehlt nur noch ein einziger Hieb, um den Baum zu fällen. Gott erwartet Früchte der Buße und wenn die nicht kommen, dann heißt es nicht, dass das Gericht einfach ausfällt und die Axt wieder beiseitegelegt wird. Nein, das Gericht wird kommen. Und das ist schlechte Nachricht.

Die Menschen zur Zeiten des Johannes waren tief bewegt von seinen Worten. Sie wollten nun doch wissen, was man tun muss, dem Gericht zu entkommen. Die Antwort des Johannes ist verblüffend simpel. Und sicher auch darin anders als sie denken. Aber gerade in der Einfachheit, liegt der Hase begraben. Denn Gottes Wille im alltäglichen Leben, ist verblüffend einfach. Johannes hätte ein tiefgreifendes, ethisches, soziales oder politisches Programm vorstellen können. Über solche Dinge kann man dicke Bücher schreiben. Statt diese Dinge zu tun, weist er auf denjenigen hin, der an der anderen Seite des Ufers steht und nur ein Rock hat. „Und siehe!“ sagt Johannes, „...du hast zwei. Gib dem der nicht hat eins!“ Bei den Zöllnern und Soldaten wird es schwieriger. Sie sind strukturell in sündige Berufe eingebunden. Da gäbe es wirklich etwas umzukrempeln. Und interessanterweise erwartet Johannes nicht, dass sie ihre Berufe ändern. Selbst die Soldaten nicht. Sie arbeiten mit Gewalt. Sie sollen diese Strukturen nicht verlassen, aber darin anders sein. Also nicht uferlose Gewalt, sondern das Gute in der unvollkommenen Situation suchen und auch, wenn es persönlich

Nachteile nach sich ziehen könnte. Dass Johannes darauf keinen leichten Ausweg vorschlägt, hat er im eigenen Leben bewiesen. Denn er musste mit dem Leben dafür bezahlen, dass er die Ungerechtigkeit des Königs angeprangert hat.

Da standen die Menschen nun. Sie haben alles gehört und verstanden. Sie haben nämlich verstanden, dass sie es sind, die wie Bäume ein nach dem anderen abgehauen werden. „Was sollen wir tun?...“ haben sie verzagt gefragt. Gottes Wege mit uns Menschen sind auch im Gericht anders als wir es denken. Gott sei Dank, ist es so! Gott sei Dank müssen wir uns nicht dem Gericht der Menschen unterstellen. Auch nicht dem Gericht der eigenen Gedanken, sondern wir müssen uns unter Gottes Gericht stellen. Gott will uns fest an die Hand nehmen und will uns selbst durch sein Gericht führen. Denn nur so kann ein Schuh draus werden. Wenn Johannes sagt: „Bereitet den Weg des Herrn!“ dann bedeutet es, dass eine Bahn in schweres Geländer gemacht wird. Eine Bahn in das Wesen des Menschseins, das ihn total verändert. . Und genau das ist auch die Predigt des Johannes: Er redet von großen Tälern und Hügel, die beseitigt werden und auch was krumm ist, soll wieder gerade werden. Das griechische Wort für krumm ist skoliosis. Heute wird das Wort in der Medizin gebraucht und bedeutet eine krankhafte Rückenverkrümmung. Genau dieses Wort nutzt Johannes. Was damit gemeint ist, ist genau dieses: Die Dinge, die in unserem Leben krumm und unbiegsam geworden sind, sollen wieder gerade werden. Die Dinge, die in meinem Leben schief geraten sind und die ich in keinem Fall selbst begradigen kann, sollen wieder begradigt werden. Das schlechte Gewissen und die Sünden, die mich belasten, verursachen, dass ich mich in mich selbst verkrümme und irgendwann ganz untergehe. Aber das Gericht Gottes wirkt genau an solchen Verkrümmungen! Es spricht mich in mein Gewissen an. Es erschrickt mich, wenn ich mich vor Gott sehe. Aber es lässt mich aufhorchen und aufstehen. Und nicht nur mein Gewissen darf wieder gereinigt werden, mein ganzes Leben bekommt eine neue Richtung.

Am dritten Advent so kurz vor Weihnachten begegnet uns der raue Johannes. Mit seiner harten Donnerpredigt will er die ungeraderen Stellen in unserem Leben anprangern und begradigen. Aber Gott ist in doppelte Hinsicht anders als wir denken. Er kommt zu uns mit der Donnerpredigt des Johannes und mit dem hilflosen Kind in der Krippe. An der einen Seite Gerichtspredigt an der anderen Seite, Gott, der ein hilfloses Kind wird und sich selbst unter die Sünde stellt, uns zu retten. Beides gehört untrennbar zusammen. Die Gerichtspredigt und das Kind in der Krippe. Wir dürfen niemals den Grund vergessen, warum Jesus in die Krippe kam- Es ist weil wir verloren sind. Ja, sogar in unserem guten Willen bleiben wir verloren. Das Kind in der Krippe ist ein Donnerschlag in die menschliche Verlorenheit hinein und ändert alles. DAS Heil wird uns in Christus zugesprochen und geschenkt. Jesus kommt auch ohne unser Zutun zu uns. Das ist die gute Nachricht. Amen.